



Vorbildfunktion: Das duale Bildungssystem der Schweiz stösst auf grosses Interesse und wird bereits von anderen Ländern adaptiert.

Funktionierendes Modell

Das duale Bildungssystem der Schweiz nimmt international eine Vorreiterrolle ein. THOMAS WILDLING des Vereins Pro duale Berufsbildung Schweiz erklärt, wieso. Interview: Carina Iten



Thomas Wildling:
Als Präsident des Vereins «Pro duale Berufsbildung Schweiz» fördert er die Berufslehre.

D

Das duale Bildungssystem trägt wesentlich zum Erfolg der Schweizer Wirtschaft bei. Kein Wunder zeigen sich erste Nachahmmodelle in Indien, den USA oder England. Die Kombination aus Theorie und Praxis hat sich bewährt und erleichtert jungen Leuten den Einstieg in die Berufswelt. Dennoch hat der Handwerksberuf über die Jahre an Ansehen verloren. Immer ist der allgemeine Tenor, dass ein guter Schüler zwingend ins Gymnasium gehen muss. Für Thomas Wildling, Präsident des Vereins «Pro duale Berufsbildung Schweiz», ist das eine falsche Entwicklung. Intelligente Schüler sind in der Berufswelt genauso gefragt wie an der Uni. Einen Königsweg gibt es daher nicht, beide Ausbildungen sind gleichwertig zu betrachten.

Welche Vorteile bietet das duale Bildungssystem?

THOMAS WILDLING: Lehrlinge erarbeiten sich eine Basis, die nicht nur die Berufstätigkeit betrifft, sondern auch die Sozialkompetenz. Man ist mit fremden Leuten konfrontiert, man arbeitet in einem Team und muss eine Leistung erbringen. Es ist wichtig, dass man früh lernt, damit umzugehen, und man diesen Druck nicht als solchen empfindet, sondern als Bereicherung und Motivator ansieht. Es ist eine Fehlentwicklung, dass jeder Schüler, der gute Noten in der Schule hat, ins Gymnasium gehen muss. Auch die Wirtschaft braucht gute und intelligente Leute. Der Vorteil an unserem gesamten Bildungssystem ist ja gerade, dass es sehr durchlässig ist. Einer, der in die Berufslehre geht, kann danach begleitend die Berufsmatura (BMS) machen. Anschliessend ist der Weg offen – genau wie bei einem, der das Gymnasium be-

sucht hat. Ausser dass man mit 20 Jahren bereits über viele Erfahrungen im Berufsleben verfügt, und das ist das, was einen Vorteil verschafft.

Wie schneidet die Schweiz im internationalen Vergleich ab?

T.W: Letztes Jahr gab es einen grossen Kongress zu diesem Thema in Winterthur. Aus aller Welt reisten Interessierte an, um das duale Bildungssystem der Schweiz kennenzulernen. Man weiss, dass etwa Indien, die USA und auch England an der Einführung eines ähnlichen Ausbildungssystems interessiert sind. Nur ist das nicht so einfach. Bei uns in der Schweiz ist die Ausbildung geschichtlich bedingt und hat eine lange Tradition. Im Ausland hingegen ist es extrem schwierig, das im gleichen Stil einzuführen. Aber die Schweiz hat ein anderes Problem: Wir sind viel zu bescheiden. Wenn wir uns besser verkaufen könnten, würde Europa sich viel mehr uns anpassen und wir müssten uns

nicht ihnen annähern. Bei uns läuft die Wirtschaft nicht zuletzt dank des dualen Bildungssystems so gut. Aber wir müssen immer mehr kämpfen, dass dieses System auch bestehen bleiben kann.

Wie bleibt eine Berufslehre attraktiv?

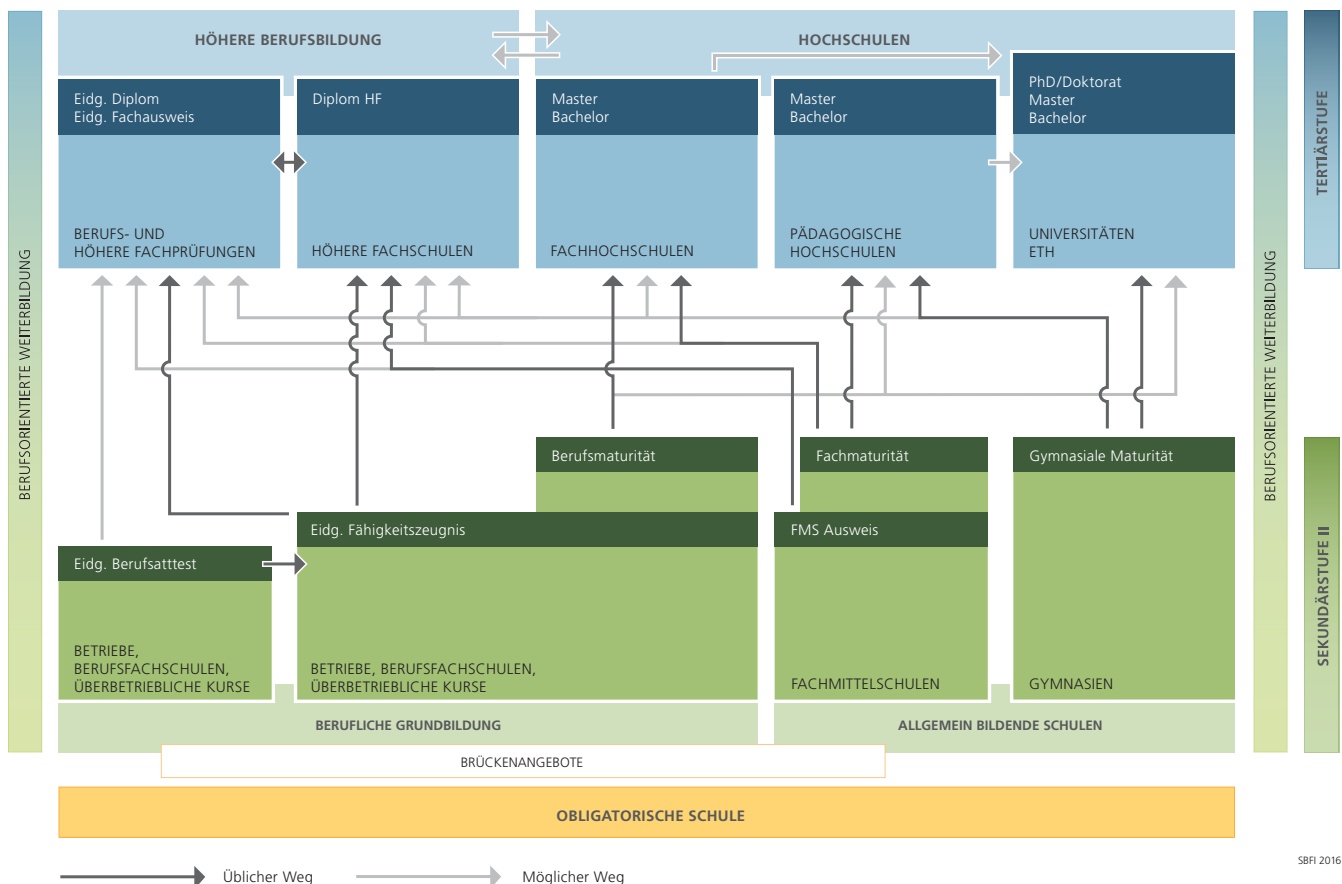
T.W: Es ist wichtig, dass Lehrer und vor allem auch Eltern hinter einer Berufslehre stehen und das unterstützen. Der Weg ist zudem sicherer; hat man eine Ausbildung gemacht, kann man später immer wieder in den Beruf zurückgehen. Heute sind viele Studiengänge überlaufen, und die Absolventen finden keinen Job. In der Wirtschaft ist das anders, da reguliert sich das viel besser, und die Leute, die eine Berufslehre gemacht haben, sind oft flexibler und vielseitiger einsetzbar. (Anm. der Red.: siehe «Die Akademisierungsfalle» von Rudolf H. Strahm)

Es wird immer mehr von Jungen gefordert, manche reden von einer schleichenden Akademisierung – spüren auch Sie diese Tendenz?

T.W: Ja, das sind vor allem Schulen, die Weiterbildungskurse anbieten. Vor 30 Jahren beispielsweise hat man eine Lehre gemacht und musste erst drei bis fünf Jahre Berufserfahrung sammeln, bevor man sich zum Meister ausbilden lassen durfte. Das ist heute vorbei. Es gibt eine riesige Bildungswirtschaft von Privatschulen und Instituten, die Geld machen wollen. Ich finde eine Weiterbildung sehr sinnvoll, aber zuerst sollen die Jungen Erfahrungen in der Berufswelt sammeln.

Wie können Firmen junge Handwerker an ihren Betrieb binden oder zum Bleiben animieren?

T.W: Das ist meistens eine persönliche Sache. Bei uns im Betrieb ist das auch so: Ein Lehrling bleibt dann, wenn das Team stimmt, wenn es passt und wenn man seinen Job gut macht. Im Weiteren kann der Arbeitgeber junge Berufstätige im Betrieb in ihrer beruflichen Entwicklung und Karriere fördern, indem er Weiterbildungen unterstützt.



Wie sieht der aktuelle Stellenmarkt in der Schweiz aus?

T.W: Das ist berufsabhängig. Bei gewissen Berufen ist es schwieriger, gute Leute zu finden. Es ist aber sicher nicht mehr so wie früher, dass ein Anfrageüberschuss besteht, Betriebe haben eher zu wenig Lehrlinge. Ich als Schreiner bekomme aber viel mehr Anfragen, als dass ich Lehrlinge einstellen kann. Was wir aber feststellen können ist, dass die Leistungsbereitschaft bei Jugendlichen stark schwankt.

Gibt es Aktionen, die das Ansehen einer Berufslehre bei Schülern fördert?

T.W: Ja, viele Verbände und das BIZ sind aktiv daran, vermehrt auf die Vorteile aufmerksam zu machen. Zudem gibt es ein neues Konzept (Anm. der Red.: siehe Broschüre «Berufswelt – Berufslehre zeigen, Zukunft sichern»), das gezielt bei jüngeren Schülern ab der vierten Klasse ansetzt. Dabei sollen Schüler, Eltern und Lehrer einbezogen werden. Die Idee ist es, dass darauf aufmerksam gemacht wird, dass eine Berufslehre keine Sackgasse ist, sondern erst der Anfang einer möglichen steilen Karriere.

Was hat sich im Handwerkerberuf über die letzten Jahre verändert?

T.W: Es geht immer mehr in die Spezialisierung eines Berufs hinein. Das zeigen auch die heutigen Berufsbilder, die immer häufiger Untergruppen haben. Den klassischen Allrounder gibt es nicht mehr oft. Gefragt sind Leute mit spezifischem Fachwissen. Die Ansprüche sind zudem viel komplexer geworden und die Bedienung der Maschinen anspruchsvoller. Das hängt natürlich auch von der jeweiligen Berufsgattung ab, das lässt sich nicht pauschalisieren.

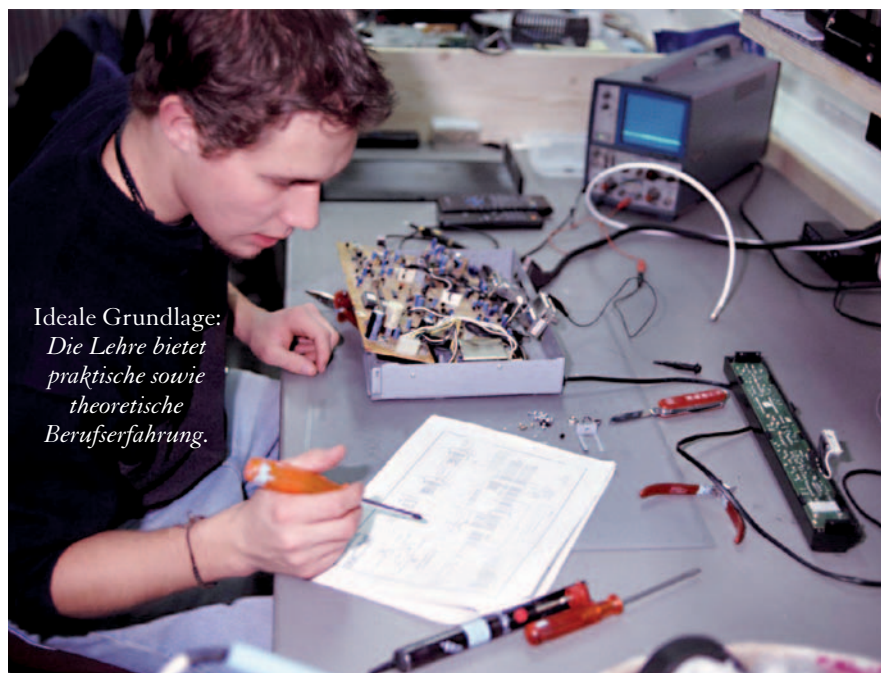
Wieso sollen sich Jugendliche für eine Berufslehre entscheiden?

T.W: Eine Berufslehre ist auch eine Lebensschule. Der Lernende wird ab dem ersten Tag zu einem Teammitglied. Er lernt, nach klaren Regeln und Vorgaben, präzise und zuverlässig zu arbeiten. Als festes Glied in der Produktionskette wird er immer selbstständiger und verantwortungsbewusster. Nicht zu unterschätzen ist das motivierende Gefühl, selber etwas hergestellt zu haben und dabei noch sein eigenes Geld zu verdienen. Eine Berufslehre ist die Basis für eine spätere berufliche Weiterentwicklung beziehungsweise Weiterbildung. Mit einem Berufsabschluss stehen den Jugendlichen alle Türen offen.



Komplexe Geräte: Viele Handwerksberufe sind über die Jahre anspruchsvoller geworden.

Frühe Förderung: Bereits in der Primarschule sollen Handwerksberufe vorgestellt werden.



Ideale Grundlage: Die Lehre bietet praktische sowie theoretische Berufserfahrung.

Pro duale Berufsbildung Schweiz

Der Verein «Pro duale Berufsbildung Schweiz» wurde 2012 gegründet und setzt sich für die Förderung und Stärkung des schweizerischen dualen Berufsbildungssystems ein. Der wirtschaftliche Erfolg der Schweiz ist zu einem wesentlichen Teil in der beispielhaften beruflichen Ausbildung begründet. Indem kaufmännische, handwerkliche, technische und soziale Berufe über ein attraktives Image verfügen, können sie wieder genügend Jugendliche, die den hohen Anforderungen genügen, für eine Berufslehre begeistern.

www.pro-duale.ch

I M P R E S S U M

Schweizer Möbelmanufakturen 2016 ist eine Sonderbeilage von «Das Ideale Heim», «Umbauen+Renovieren» und «Atrium». Ausgabe vom November 2016.

VERLEGER
Emil M. Bisig

HERAUSGEBER/VERLAG
Archithema Verlag AG, Rietterstrasse 35, CH-8002 Zürich
Telefon +41 44 204 18 18, Fax +41 44 204 18 80
verlag@archithema.ch, www.archithema.ch, www.archithema.com

Emil M. Bisig, Verleger
Felicitas Storck, Verlagsleiterin
Adrian Lustenberger, Verlagsmarketing

REDAKTION
Archithema Redaktion, Rietterstrasse 35, CH-8002 Zürich
Telefon +41 44 204 18 18, Fax +41 44 204 18 80
redaktion@archithema.ch
Anita Simeon Lutz (as), Chefredakteurin
Carina Iten (ci), Verantwortliche Redakteurin
Britta Limper (bl), Produktionsleitung
Redaktion: Cornelia Etter (ce), Mirjam Rombach (mr), Silvia Steidinger (ss)
Korrektorat: Jürg Casanova, Heiner Fierz, Susan Winkler
Mitarbeit: Joan Billing, Gerald Brandstätter (gb), Samuel Eberli, Francesca Giovanelli, Philipp Kuntze, René Ruis; Mitteilung von Firmen (mtg)

GESTALTUNG UND PRODUKTION
Evelyn Acker, Art Director
Grafik: Lars Hellman (Stv. AD), Laia Ortiz

BILDTECHNIK
Thomas Ulrich

ANZEIGEN / WERBUNG
Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa
Telefon +41 44 928 56 11, Fax +41 44 928 56 00

ANZEIGENDISPOSITION
Stefan Keller

ABO-KUNDENSERVICE
Schweiz
DAS IDEALE HEIM/Umbauen+Renovieren Aboservice,
Sulzstrasse 10-12, CH-9403 Goldach
Telefon +41 71 844 91 56, Fax +41 71 844 93 45
abo@archithema.ch

Deutschland
Atrium Aboservice, Postfach 9161, DE-97091 Würzburg
Telefon +49 931 4170 1619, Fax +49 931 4170 497
abo@archithema.com

Alle Urheber- und Verlagsrechte an dieser Publikation oder Teilen davon sind vorbehalten. Jede Verwendung oder Verwertung, insbesondere Nachdruck, Vervielfältigung, Mikroverfilmung, Speicherung und Nutzung auf optischen wie elektronischen Datenträgern, bedarf der schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig geprüft. Dennoch übernehmen Autoren, Redaktion und Verlag keine Haftung für seine Richtigkeit.

Inspiziert duchs Leben



ATRIUM, *Die hochwertige Zeitschrift in Deutschland für gehobenes Wohnen und moderne Architektur*



DAS IDEALE HEIM *Das traditionsreiche Schweizer Magazin für Architektur, Design und Wohnkultur*



UMBAUEN + RENOVIEREN *Das Schweizer Magazin für Umbau, Sanierung und Renovation.*